

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kern- und Kraftstellen über wichtige Gegenstände aus D. Martin Luthers Schriften gezogen und alphabetisch geordnet

Luther, Martin

Leipzig, 1797

VD18 12750247

Gewissenszwang und Gewissensfreyheit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194980

als von einem Gewitter, ins Herz hineingeleucht und geblitzt, daß eitel Hölle daraus worden. Ihr Herz ist ihnen offen gestanden, wie ein Register, und haben gedacht, es stehe ihnen ihre Sünde an der Stirn geschrieben, und daß man ihnen an der Nase angesehen, was sie je und je gethan haben. Sie lassen sich dünken, die Steine sehen sie an. Es glaubt kein Mensch, was für Mühe dazu gehört, daß man ein verzagt, blöde Gewissen wiederum tröste und aufrichte. Wiederum, was für Mühe sey, ein hart, verstockt Gewissen zu schrecken, und in die Furcht zu bringen. Beydes ist unmöglich anzusehen, und Gott muß es selber thun. — Da kommt darnach das Krauen im Nacken, das schwarze, böse Hündlein, der Keuling, das heißet dein lebtag, höret nicht auf. Ein solch Gewissen thut mörderlich wehe, und ist das größte Kreuz auf Erden. Es ist eine Last, die immer drücket und treibet, ja stets verdammet, als ein ewiger Zeuge wider uns selbst, das nicht möglich ist zu ertragen, und ist ein Tropf oder Worschmack der höllischen Pein. Ein böß Gewissen ist die Hölle selbst, und ein gut Gewissen ist das Paradies und das Himmelreich.

Gewissenszwang und Gewissensfreyheit.¹

Ist das eines Theologen Amt, die Gewissen mit Menschengesetzen binden, und die Seelen fangen und tödten, die von Gott nicht gebunden sind? — Das weltliche Regiment hat Gesetze, die sich nicht weiter strecken, denn über Leib und Gut, und was äußerlich ist auf Erden, denn über die Seele kann und will Gott Niemand lassen regieren, denn sich selbst alleine. Dar-

um, wo weltliche Gewalt sich vermisst, der Seele Befehl zu geben, da greift sie Gott in sein Regiment, und verführet und verderbet nur die Seelen. Das wollen wir so klar machen, daß mans greifen soll, auf daß unsere Fürker, die Fürsten und Bischöffe sehen, was sie für Narren sind, wenn sie die Leute mit ihren Befehlen und Geboten zwingen wollen, so oder so zu glauben. Denn so wenig ein ander für mich in die Hölle oder Himmel fahren kann, so wenig kann er auch für mich glauben; und so wenig er mir kann Himmel oder Hölle auf- oder zuschließen, so wenig kann er mich zum Glauben oder Unglauben treiben. Weil es denn einem Jeglichen auf seinem Gewissen liegt, wie er glaubet, oder nicht glaubet, und damit der weltlichen Gewalt kein Abbruch geschieht, soll sie auch zufrieden seyn, und ihres Dings warten, und lassen glauben so oder so, wie man kann und will, und Niemand mit Gewalt dringen. Denn es ist ein frey Werk um den Glauben, dazu man Niemand kann zwingen, ja es ist ein göttlich Werk im Geist, schweige denn, daß es äußerliche Gewalt sollte erzwingen und schaffen. Daher ist der gemeine Spruch genommen, den Augustinus auch hat: Zum Glauben kann und soll man Niemand zwingen.

Dazu sehen die blinden, elenden Leute nicht, wie gar vergeblich und unmöglich Ding sie fürnehmen: denn wie hart sie gebieten, und wie fast sie toben, so können sie die Leute je nicht weiter dringen, denn daß sie mit dem Mund und mit der Hand ihnen folgen, das Herz mögen sie ja nicht zwingen, sollten sie sich zureißen. Was ist's denn nun, daß sie die Leute wollen zwingen zu glauben

ben

ben im Herzen, und sehen, daß unmöglich ist? Treiben damit die schwachen Gewissen mit Gewalt zu lügen, zu verleugnen, und anders sagen, denn sie es im Herzen halten, und beladen sich selbst also mit gräulichen fremden Sünden; denn alle die Lügen und falsch Bekenntniß, die solche schwache Gewissen thun, gehen über den, der sie erzwinget. Es wäre je viel leichter, obgleich ihre Unterthanen irrten, daß sie sie schlecht irren ließen, denn daß sie sie zur Lügen und anders zu sagen bringen, denn sie im Herzen haben; auch nicht recht ist, daß man Böses mit Aergerm wehren will.

So sprichst du abermal: Ja, weltliche Gewalt zwinget nicht zum Glauben, sondern wehret nur äußerlich, daß man die Leute mit falscher Lehre nicht verführe, wie könnte man sonst den Ketzern wehren? Antwort: das sollen die Bischöfe thun, denen ist solch Amt befohlen, und nicht den Fürsten. Denn Ketzerey kann man nimmer mit Gewalt wehren, es gehöret ein ander Griff dazu, und ist hier ein ander Streit und Handel, denn mit dem Schwerdt: Gottes Wort soll hier streiten, wenn das nichts ausrichtet, so wirds wohl unausgerichtet bleiben von weltlicher Gewalt, ob sie gleich die Welt mit Blut füllet. Ketzerey ist ein geistlich Ding, das kann man mit keinem Eisen hauen, mit keinem Feuer verbrennen, mit keinem Wasser ertränken: Es ist aber allein Gottes Wort, wie Paulus sagt 2 Cor. 10, 4. 5. Unsere Waffen sind nicht fleischlich, sondern mächtig in Gott, zu zerstören allen Rath und Höhe, so sich wider Gottes Erkenntniß auflehnet, und nehmen gefangen allen Sinn unter dem Dienst Christi. Darum siehe, wie

feine kluge Junkern mir das sind? Sie wollen Ketzereyen vertreiben, und greifen nichts an, denn damit sie den Widerpart nur stärken, sich selbst verdächtig, und jene rechtfertig machen. Lieber, willst du Ketzerey vertreiben, so mußt du den Griff treffen, daß du sie vor allen Dingen aus dem Herzen reißest, und gründlich mit Willen abwendest, das wirst du mit Gewalt nicht enden, sondern nur stärken. Was hilfst dir denn, so du Ketzerey in dem Herzen stärktest, und nur auswendig auf der Zunge schwächest, und zu Lügen bringest? — Obrigkeit soll nicht wehren, was Jedermann lehren und glauben will, es sey Evangelium oder Lügen, ist genug, daß sie Aufruhr und Unfried zu lehren, wehren. — Was macht ihr doch, ihr Fürsten und Herren, daß ihr die Leute zu Gott treibet, ohne ihren Willen und Dank. Ist doch nicht euer Amt noch Macht, es zu thun. Zur äußerlichen Frömmigkeit sollt ihr treiben. Christus spricht: Niemand kommt zu mir, mein Vater zwingt ihn denn. Ist das nicht klar genug? Lieber Herr Gott! der Vater muß ziehen, so will ein Mensch treiben. Was Gott sich nicht unterstehet, das will der arme Wurm sich unterstehen! Weltlich Gebot siehet nur dahin, daß wohl zuqעה auf Erden, und weltlicher Nuß daraus komme. Ich mag nicht leiden Regel oder Maaß die Schrift auszulegen, dieweil das Wort Gottes, das alle Freyheit lehret, nicht soll, noch muß gefangen seyn.

(Siehe auch den Abschnitt: Toleranz.)

Glaube.